

geschlossen vorliegt; sonst entstehen all zu leicht perspektivische Verzeichnungen oder es werden Personen und Teilgebiete vergessen (in neuerer Zeit etwa: Paläontologie, Indianerforschung, Ornithologie, Theater, Tanz). Die Erziehungsleistung der evangelischen Kirche, auch die Gestalt D. Dr. Rotermunds in seiner Arbeit für Schule, Zeitung und Schulbuch hätten viel deutlicher herausgearbeitet werden können, sonst könnte der völlig falsche Eindruck erweckt werden, als sei diese ganze Arbeit nicht auch dem Aufbau der brasilianischen Nation zugute gekommen.

Das Festnageln von Druckfehlern (die übrigens im Gegensatz zu anderen Büchern ziemlich spärlich sind) und kleineren Schnitzern wollen wir gern andern überlassen; denn alle kritischen Äusserungen zu dem Buch sollen auf keinen Fall seinen hervorragenden Wert verringern. Wir wünschen im Gegenteil, dass es möglichst viel gelesen, besprochen und von einem zum andern weitergereicht werde; denn nur der lebendige Leser kann auch das Buch am Leben erhalten.

Für eine 2. Auflage, die möglichst bald erscheinen möge, wäre noch ein Wunsch zu äussern: Sie müsste vielleicht ein Sonderkapitel den Einflüssen des deutschen Denkens auf die brasilianische Geistesentwicklung widmen, d. h. es müsste der Versuch gemacht werden, den "Intercambio cultural" von innen her zu erfassen und darzustellen.

Und schliesslich wäre noch eine Frage aufzuwerfen: Es ist nicht ganz begreiflich, warum ein solches Buch nicht durch die Martiusstiftung herausgebracht wurde. Seinem Inhalt und seiner Haltung nach hätte es das erste Buch sein müssen, für das diese Stiftung sich hätte einsetzen sollen; denn, das kann man von ihm ohne Übertreibung sagen, es ist das umfassendste, übersichtlichste, kenntnisreichste und am sorgfältigsten gearbeitete Buch, das bis jetzt über die deutsche Mitarbeit in Brasilien erschienen ist.

Dr. E. Fausel.

\*

### Neue Meditationen über Südamerika?

Graf Hermann Keyserling hat einst — ein Vierteljahrhundert ist es schon her — Südamerika nicht in der üblichen Weise historisch-geographisch, wirtschaftspolitisch oder soziologisch, sondern meditativ zu erschliessen versucht und dabei den "Kontinent des dritten Schöpfungstages" entdeckt, aus dessen im wesentlichen emitionaler Ordnung er aufbauende Kräfte für die übermechanisierte europäische Welt zu gewinnen hoffte. Südamerikas Gebildete lernten daraus ihr eigenes Verhältnis zur übrigen Welt zu regulieren; sie konnten aber auch sich selber in dieser von aussen kommenden Spiegelung deutlicher erkennen, ja sie konnten aus den Worten Keyserlings ein unmittelbares Sendungsbewusstsein von der Wiedergeburt des Geistes aus Südamerika schöpfen.

In den "REISEN OHNE ANZUKOMMEN" (Rowohlt Verlag Hamburg, 139 S. 1955) legt nun Ernesto Grassi, der Leiter des Instituto di studi filosofici an der Universität München, ein geborener Italiener und langjähriger Förderer des deutsch-italienischen Kulturaustausches, neue südamerikanische Meditationen vor. Grassi's philosophischer Humanismus und pädagogischer Elan lassen sich am besten in der von ihm geistig orientierten und dirigierten "Deutschen Enzyklopädie" Rowohlt's erkennen, in der zum rororo-Preis von DM 1,90 von erstklassigen Fachleuten geschriebene Einzeldarstellungen der verschiedenen Wissensgebiete vorgelegt werden. Grassi selber ist mit dem Band "Der Beginn des modernen Denken" vertreten.

Grassi's Südamerikabuch ist keine Schrift für Auswanderer, keine Einführung in die Probleme Südamerikas, kein allgemeines Reisetagebuch und kein Journalistenbericht; es ist nichts zum Nachschlagen noch zum gemütlichen oder sensationellen Blättern, mag es auch manchmal (z. Cusco) eine bizarre Mischung exquisiter Beschreibung, höchst individueller Sicht und europäischer Tropenverzauberung sein. Grassi gehört bestimmt nicht zu jenen Europäern, die in allzu bequemer Vereinfachung ganz Südamerika bloss als eine Art Verlängerung Europas betrachten. Er sucht ganz im Gegenteil einen geistigen Lasso auszuwerfen, um das "Ganz-Andere" Südamerikas einzufangen und es den Europäern nicht gezähmt, sondern eher durch das Medium einer höchst individuellen Meditation konzentriert vorzuführen. Er ist durchaus reisender Philosoph und kein philosophierender Reisender, d. h. er hat bestimmte Massstäbe, Wertungen und Kategorien, er lebt nicht von Einfällen, Gedankenblitzen und Mutmassungen. Er hat auch ein unmittelbares Anliegen: Er ist auf der Suche nach der ursprünglichen Objektivität. Der Weg dazu ist für ihn die Konfrontierung der geschichtlichen Welt mit der masstabfreien Natur. Und sein Hauptbestreben? Die Rettung vor der europäischen Intellektualisierung. Eine letztlich therapeutische Absicht treibt ihn also zu seinen mehrfachen Reisen nach Südamerika: die Rettung der Urspannung zur Rettung Europas.

Antrieb, Ablauf und Vorwurf dieser Meditationen weisen viele Ähnlichkeiten mit dem grossen Keyserlingschen Vorbild auf, der Inhalt ist aber ein anderer. Existentialistisches Denken ist weniger pathetisch, Wahrheitssuche ist verhaltener im Verkünden als Weisheitslehre.

In sechs knappen Kapiteln (1. Die Auflösung der Geschichte und der geschichtlichen Kategorien, 2. Erste Begegnung mit der Natur, 3. Relikte eines unzeitgemässen Lebens und die ungeschichtliche Natur, 4. Relikte einer vergessenen Geschichte, 5. Die apokalyptische Welt und die Objektivität, 6. Von der Weltlosigkeit) bietet Grassi die Quintessenz seines Meditierens, aufgereiht an den Perlenschnüren eindrucksvoller, buntschillernder Erfahrungen und Begegnungen. (z. B. Der Hirte in Castilien: "Ein Hirte? Nein, eher der Schatten eines Hirten."); Die Kathedrale von

Cordoba: "Die einzige Haltung, die einem hier ansteht, ist die Verneigung."; Der Stierkampf: "Das vergossene Blut wird mit goldenem Sand zugedeckt."; Casablanca: "Könnte die Nase Farben wahrnehmen, so würde sie Gelb riechen."; Der Urwald: "eine grüne, zum Stehen gebrachte Lava."; Wahlumzug in São Paulo: "Die einsame Gestalt eines Schwarzen, der durch den Rhythmus buchstäblich schwamm."; Wasserlachen in Chile: "Die Zäsur unserer Schwermut".)

Grassi sucht den Schock mit dem Ganz-Anderen. Und siehe da! Schon in Spanien werden seine ererbten Kategorien erschüttert: Das manhana tritt ihm als Äusserung anderer Zeiterfahrung entgegen. Damit hat er einen Ansatz zum Verständnis der *paciencia* als Existenzform in Raum und Zeit gewonnen, sein Zweifel an der Geschichtlichkeit erwacht, er entdeckt eine "Ewigkeit ohne Geschichte", die Landschaft Spaniens bekommt ein nach — historisches, die Südamerikas ein vor — historisches Gesicht. Die europäischen Masse werden unsicher, die Frage nach einer anderen Wirklichkeit, nach den Möglichkeiten für andere Erfahrungen überfällt ihn und der Transozeanflug bringt eine erste Bestätigung: Solche Entfernungen sind zeitlich unmessbar. Die Kluft ist noch grösser als erwartet, Südamerika kann nur eine völlig unzeitgemässe Geschichte besitzen. Den fremden Rhythmen ausgesetzt wird der Europäer vom Gefühl der Einsamkeit erfasst und tastet nach neuen Wertmassen. Die Technik türmt sich gefährlich auf zwischen geschichtlich scheinender Welt und ungeschichtlicher Natur; sie ist kein Mass. Im Anblick der Anden aber enthüllt sich die Realität einer Welt der reinen Möglichkeiten, ja, der Möglichkeit eines ungeschichtlichen Lebens. Der Urwald wird zum Vexierspiegel, zur Welt ohne Anhaltspunkt und voller Entsetzen in einem historischen Raum. Zugleich aber, überraschenderweise, findet der Betrachter im Urwald die Geborgenheit eines vorgeschichtlichen Zustandes und die Natur wird ihm zum Medium der Kontemplation im Sinne des Sicheinfügens in eine tiefe Wirklichkeit. Im "Hexenland" Cusco oder in der mythischen Welt von Machu Picchu, wo die Sonne die das Lebensgesetz bestimmende Wirklichkeit ist, scheint eine kultische Realität statt der historischen zu gelten. Hier leben "Stimmungs" — Kulturen, die auf das immer Seiende gerichtet, also unhistorisch sind. Die alte Orientierungsache hilft nicht weiter, eine Neuorientierung wird lebensnotwendig, sie zu finden wird zur Aufgabe. Denn das erfordert das Grunderlebnis dessen, der sich im Gegensatz zu allen anderen, mit handfesten, in der alten Welt erprobten Ordnungen und Normen Reisenden, hier in Südamerika der Unzulänglichkeit der bekannten Begriffe und Wertungen bewusst wird. Ein erschreckender Zustand der Weltlosigkeit erfasst ihn, die alte Welt und ihre Werte versinken, die neue Wirklichkeit ist da und gilt. In Südamerika kann der zu abstrakt-intellektuelle Europäer noch ursprüngliche Objektivität erfahren, er wird vom Aussergeschichtlichen zur Überprüfung seines Denkens gezwun-

gen, er wird hineingeführt in die immer gegenwärtige Spannung, vor der sich seine Existenz zu bewähren hat.

Grassi's Erschütterung ist nicht gespielt, wenn auch zeitweise überstilisiert. Manche Fragen (Technik und Natur in Südamerika; Umwandlung des südamerikanischen Zeitbegriffs durch die Technisierung; mythisch-museale Welt der Ruinen und moderne Ideologien; Südamerikas Entwicklung im Schatten der Weltgeschichte; das Problem der Weltgleichzeitigkeit von heute u. a.) werden kaum gestreift. Der Hang zur exotischen Distanzierung wie die individuell-poetisierende Färbung dienen zuweilen mehr dem schönen Wort als der sachlichen Erkenntnis. Aber fast überall ist die Verbindung des Philosophisch-Korrekten mit dem Betrachtend-Erzählungen meisterhaft geglückt. Gerade die Eigenart des Verfassers, der zum ersten Mal existentialistische Denkbegriffe auf die südamerikanische Welt anwendet, gibt dem Buch sein Gepräge. Diese neuen Meditationen über Südamerika sind zwar keine Lektüre für jedermann, aber jeder, der sie wirklich liest, wird seine eigenen Südamerikabegriffe überholen müssen, auch wir, die wir hier leben.

Dr. E. Fausel.

\*

### Ein Gruss zum Abschied.

Als ich am 8. Mai nach fast 23-jähriger Dienstzeit in der Gemeinde Laranja da Terra meinen ersten Heimaturlaub antrat, ahnte ich nicht, dass dieser eine Wende in mein Leben bringen würde. Ich war fest entschlossen, nach dem Urlaub wieder in mein altes Arbeitsfeld zurückzukehren. Doch da griff eine andere Hand in mein Leben. Nach dem Tode von Herrn Missionsinspektor Langholf, meinen einstigen Vorgänger in Laranja da Terra, wurde ich als sein Nachfolger ins Missionsseminar Neuendettelsau berufen.

Es war ein Beweis für die Aufgeschlossenheit der Leitung des Missionswerks für die Fragen, die mit unserer Arbeit hier zusammenhängen, dass sie dem neuen Referenten für Brasilien die Möglichkeit gab, aus dem engen Kreis seiner bisherigen Tätigkeit als Gemeindepastor hinauszutreten und die Gebiete zu besuchen, in denen sich in diesem Lande die Hauptzentren evangelischen Lebens befinden. Ich darf heute sagen, dass diese Reise überaus wichtig für meine künftige Tätigkeit war: ohne sie hätten mir die Voraussetzungen für ein erspriessliches Arbeiten drüben gefehlt.

Die leider zu kurze, nur gut vier Wochen dauernde Südenreise gab mir zunächst einmal Gelegenheit, die Verschiedenheit der Verhältnisse, der Gebiete und der Synoden kennenzulernen. Ich erkannte, dass Alter und Geschichte von Gemeinden und Synoden Reichtum und Verpflichtung zugleich bedeuten und auch ihren jetzigen Weg bestimmen. Was uns hier zuweilen als hem-